

Kanzelrede

„Sich öffnen“

Bekehrung des Saulus

Saulus wütete noch immer mit Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohepriester und erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des Weges Jesu, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen. Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst! Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus erhob sich vom Boden. Obwohl seine Augen offen waren, sah er nichts. Sie nahmen ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus hinein. Und er war drei Tage blind und er aß nicht und trank nicht. In Damaskus lebte ein Jünger namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: Hananias! Er antwortete: Siehe, hier bin ich, Herr. Der Herr sagte zu ihm: Steh auf und geh zu der Straße, die man Die Gerade nennt, und frag im Haus des Judas nach einem Mann namens Saulus aus Tarsus! Denn siehe, er betet und hat in einer Vision gesehen, wie ein Mann namens Hananias hereinkommt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sieht. Hananias antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat. Auch hier hat er Vollmacht von den Hohepriestern, alle zu fesseln, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh nur! Denn dieser Mann ist mir ein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss. Da ging Hananias hin und trat in das Haus ein; er legte ihm die Hände auf und sagte: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg, den du gekommen bist, erschienen ist; du sollst wieder sehen und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Sofort fiel es wie Schuppen von seinen Augen und er sah wieder; er stand auf und ließ sich taufen. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kam er wieder zu Kräften. Einige Tage blieb er bei den Jüngern in Damaskus; und sogleich verkündete er Jesus in den Synagogen: Dieser ist der Sohn Gottes. Alle, die es hörten, waren fassungslos und sagten: Ist das nicht der Mann, der in Jerusalem alle vernichten wollte, die diesen Namen anrufen? Und ist er nicht auch hierhergekommen, um sie gefesselt vor die Hohepriester zu führen? Saulus aber trat umso kraftvoller auf und brachte die Juden in Damaskus in Verwirrung, weil er ihnen darlegte, dass Jesus der Christus ist.

„Sich öffnen“ ist das Thema des Semesters und ich dachte, zum akademischen Rahmen dieses Gottesdienstes passt der Titel „Sich für die Wahrheit öffnen“. Ich finde das wichtig, denn mein Eindruck ist, dass gerade in der Wissenschaft viele Menschen so stark von ihrer eigenen Wahrheit überzeugt sind, dass sie sich für eine andere Wahrheit nicht öffnen können. Diesem Problem gehe ich in drei Schritten nach.

- 1) Vor allem in den Leitwissenschaften unserer Zeit, in Genetik, Neurologie, Wissenschaften, die sich mit künstlicher Intelligenz (KI) beschäftigen, gibt es Wissenschaftler, die von ihren Tatsachen so fasziniert sind, dass sie nur noch Wahrheiten zulassen, die sich in ihrer eigenen Wissenschaft abbilden lassen. Sie sagen mehr oder weniger offen: „Die Wahrheit ist in meiner Wissenschaft zu finden“. Der Informatiker spricht von künstlichen neuronalen Netzen und behauptet, dass das Gehirn nach den gleichen Prinzipien funktioniert. Das Gesetz ist nichts als ein Algorithmus. Mancher Genetiker sagt heute, er kann das Leben von Menschen umprogrammieren. Der Mensch ist nichts als Genetik. Bei solchen Aussagen protestieren Psychologen, Soziologen, Theologen und viele andere. Der Psychologe kann nicht glauben, dass alles genetisch festgelegt ist. Er sagt, es kommt noch eine psychische Dimension hinzu. Der Soziologe lehnt aber auch diesen Doppelblick von Geneticismus und reinen Psychologismus ab. Der Theologe will noch mehr. Er will die Wahrheit auch in der Bibel finden. Das finden dann andere wiederum unwissenschaftlich. Manchmal habe ich den Eindruck, als hätte die wissenschaftliche Ausbildung eine Scheuklappen-Wirkung. Was machen diese Scheuklappen mit uns? Ein alltägliches Beispiel dazu: Ich bin mit vielen ungarischen Volksliedern aufgewachsen. Ein Volkslied erzählt folgende Geschichte: Eine Frau im Dorf hat zwei Töchter im heiratsfähigen Alter. (Das wird im Lied schöner gesagt, aber das ist der Kern der Aussage.) Dann fügt der Erzähler hinzu: Die eine Tochter ist eine Nelke, die andere ein Majoran. Schon hier scheidet der empirische Wissenschaftler aus. Für ihn ist das Lied nicht nur ein Irrtum, sondern ein Humbug. Das kann ja nicht sein, dass eine Tochter einer menschlichen Frau eine Nelke ist. Der Wissenschaftler hört also auf, die Geschichte ernst zu nehmen. Da macht er einen Fehler und versteht nicht, worüber diese Geschichte erzählt. Der Erzähler deutet an, er hat eine schwere Wahl, denn die eine Tochter ist schön, aber taugt nichts im Alltag. Ein Zusammenleben mit ihr ist fad. Die andere Tochter macht das Leben geschmackvoll, sie ist praktisch im Alltag, aber sie ist nicht sonderlich schön. Eigentlich gar nicht. Mit dieser nicht-wörtlichen Darstellung versucht der Erzähler uns das Wichtigste in aller Kürze zu erzählen. Kürzer geht es nicht. Eine solche Wahrheit ist extrem wichtig, aber für manche Wissenschaften nicht zugänglich. Wenn ein solcher Wissenschaftler kein Volkslied, sondern die Bibel von Anfang an zu lesen beginnt, findet er zwei verschiedene Versionen der Schöpfungsgeschichte. Er muss dabei meinen, das ist Unfug. Entweder ist die erste Erzählung wahr und dann ist die zweite falsch oder umgekehrt. Zudem widerspricht die biblische Schöpfungsgeschichte an vielen Stellen den Tatsachen, die durch Forschung sichergestellt wurden. Seine Folgerung ist: Die Schöpfungsgeschichte enthält keine Wahrheit. Und er verliert den Zugang zur wesentlichen Aussage der Bibel. Die Schöpfungsgeschichte möchte das Wichtigste über die Beziehung des Menschen zu Gott und zur Welt in aller Kürze erzählen. Kürzer geht es kaum. Das Wesentliche ist drin. Wissenschaftler mit solchen Scheuklappen sind wie Paulus. Paulus verfolgt die Christen aus einer vorgefertigten Überzeugung. Doch er erlebt ein außerordentliches Ereignis, er erfährt seine Blindheit körperlich. Seine Augen werden später geöffnet, aber dazu muss er sich öffnen – er muss sich für Menschen öffnen, die einen anderen Zugang zur Wahrheit haben.

- 2) Damit sind wir beim zweiten Schritt. Für die Wahrheit müssen wir uns für andere Menschen öffnen. Wir meinen ja gern, wir sind für andere Menschen offen, wenn wir auf sie zugehen. Viele Menschen reisen heute in die Welt, besuchen die verschiedenen Kulturen und sehen sich als weltoffene Menschen. Doch genauer gesehen, ist das ein Fehlschluss. „Sich öffnen“ – das tut die Welt, wenn diese Menschen reisen. Der Reisende muss sich dafür nicht öffnen. Er geht in die Welt mit der Erwartung, dass sich die Welt öffnet. Aber „sich öffnen“ ist nicht bequem. Es ist sogar gefährlich, sich zu öffnen, d.h. anderen eine Einsicht in meine innerste Welt zu gewähren. Man kann abgelehnt werden und zwar gerade in den Eigenschaften, die einen wirklich ausmachen. Wenn Sie sich mir öffnen, dann erkenne ich Ihre Schwachstellen. Ich sehe zwar auch Ihre Stärken, aber Sie sind mit allen Ihren Eigenschaften mir ausgeliefert. Ich habe Macht über Sie. Wer sich öffnet, macht sich durchschaubar, verwundbar. Sich für andere Menschen zu öffnen, ist also riskant und kostet Überwindung. Das erlebt auch die Gemeinde in Damaskus, als Paulus zu ihnen kommt. Es geht ihnen nicht um die Inhalte, von denen Paulus berichtet. Das kennen sie ja. Aber sie trauen dem Paulus nicht. Sie können sich zunächst nicht öffnen.
- 3) Schließlich gibt es auch das andere Extrem. Sich für die Wahrheit öffnen könnte so verstanden werden: „Ich bin für alles offen.“ Aber diese Haltung ist eher ein Zeichen von Ignoranz als eines von Interesse. Wer sich für die Wahrheit interessiert, kann nicht zu Bett gehen und sagen „anything goes“. Natürlich werden wir nie eine endgültige und absolute Antwort auf die Frage nach der Wahrheit finden, aber das bedeutet nicht, dass wir alles gelten lassen müssen. Wenn man sich für die Wahrheit öffnen will, reicht es nicht, sich für viele einzelne Wahrheiten zu öffnen. Man muss sich auch für den Sinn des Ganzen öffnen. Das fällt uns Wissenschaftlern besonders schwer, denn hier stellt sich auch die Gottesfrage. Doch der Gott der Bibel ist nicht aufdringlich. Er lässt auch eine Ablehnung zu. Er lässt zu, dass man die Welt ohne ihn erklärt. Genau das liegt in der Logik seiner Erwartung. Er möchte, dass der Mensch ihn liebt. Und wer sich aufzwingt, kann nicht geliebt werden. Der kann vielleicht gefürchtet werden, aber Liebe setzt Freiheit voraus. Wenn Du wirklich geliebt werden willst, musst Du dich öffnen, Du musst Dein inneres Wesen zeigen und dann kannst Du hoffen, dass ich Dich lieben lerne. Mehr geht nicht. Und mehr macht auch der biblische Gott nicht. Wenn Gott uns diese Offenheit gibt, das macht ihn authentisch, denn er möchte geliebt werden. Selbst Paulus sagt nach diesem außerordentlichen Ereignis, dass er sich frei für seinen Glauben entscheidet. Er ist frei geblieben, er könnte auch anders.
- Auch wissenschaftliche Erkenntnisse zwingen uns nicht dazu, Gott abzulehnen oder ihn anzunehmen. Wir können die Entstehung der Welt mit dem Urknall oder mit der Schöpfung beantworten. Beide Antworten lassen Fragen offen. Die eine das Warum, die andere das Wie. Ein allwissender Neurowissenschaftler könnte feststellen, welche Nervenzellen des Täters bei einem Mord aktiv waren. Aber warum es zu dieser Tat kam, bleibt dem Wissenschaftler offen. Kein Genetiker kann sagen, warum eine Reihenfolge von Aminosäuren blaue und warum eine andere braune Augen hervorbringt. Genauso kann kein KI-ler den Menschen voll erklären.

Wir müssen uns für verschiedene Dimensionen der Wahrheit öffnen. Das verlangt von uns sehr viel an Überwindung, an Anstrengung. Das ist eine Voraussetzung für die Erkenntnis der Wahrheit. Die Erkenntnis, die Erleuchtung machen wir aber nicht selbst. Sie werden uns geschenkt. Deshalb wünsche ich uns allen in den Wissenschaften, dass wir uns der Wahrheit in ihrer vollen Bedeutung öffnen können, und ich hoffe, dass uns dann immer mehr wahre Erkenntnis geschenkt wird.